

## Münchner Infotage

### 10. Münchner Infotage 18.-23.Juni 2000 mit dem Thema „Volkswirtschaft“:

#### Planspiel im Kloster

Mittlerweile sind sie schon Tradition geworden, die Münchner INFO-Tage. Was vor etwa 10 Jahren mal ins Leben gerufen wurde, entwickelte sich in dieser Zeit zu einem festen Bestandteil im Veranstaltungsprogramm der DGhK. Jedes Jahr suchen wir einen neuen Themenkreis – mittlerweile auch mit Hilfe unserer kreativen Teilnehmer. Nach dem großen Erfolg des betriebswirtschaftlichen Unternehmens-Planspiels im letzten Jahr schlugen viele Teilnehmer vor, das Ganze auf die Volkswirtschaft zu erweitern.

#### Das Thema

Gesagt, getan. Mit Hilfe des Bildungswerks der bayerischen Wirtschaft (bbw) fanden wir das Planspiel OEKOWI. In diesem Spiel geht darum, dass Regierung und gesellschaftliche Gruppen mit unterschiedlichen Interessen in einem Staatswesen zusammenarbeiten müssen. Regierung, private Haushalte, Industrie stehen vor großen Umweltproblemen, haben aber wenig Geld. Diese Probleme gilt es in mehreren Spielrunden zu bearbeiten und zu lösen.

#### Der Ort

Versprach das Thema allein schon sehr viel, so war es der Ort der Veranstaltung noch viel mehr. Das Benediktinerinnenkloster Frauenwörth, mitten im oberbayerischen Chiemsee gelegen, öffnete für uns seine Pforten und stellte großzügige Räumlichkeiten für die Durchführung des Planspiels zur Verfügung. Wir durften eine Woche auf einer Insel mit Blick auf die Berge verbringen – und das bei strahlendem Sonnenschein und 1a-Badewetter. Dazu sorgte die Ruhe eines Klosters für konzentriertes Arbeiten. Es war wie im Traum!



Bild 1:  
Teilnehmer und  
Betreuer der  
INFO-Tage 2000  
auf  
Frauenchiemsee

Foto: privat

Was mögen sich die Teilnehmer im Stillen wohl gedacht haben, als sie erfuhren, dass sie in ein Kloster gehen werden. Ich konnte mir das auch nicht so recht vorstellen, lernte aber bald, dass es die optimale Voraussetzung für unser Unternehmen war. Die dortige Leiterin des Seminarbereichs, Schwester Scholastica, hatte ihren Job und auch uns alle voll „im Griff“, was wir sehr schnell zu schätzen lernten. Ihr haben wir es auch zu verdanken, dass kleine Sonderwünsche umgehend erfüllt wurden. Einige von uns hatten die Möglichkeit, an den Gregorianischen Gesängen der Klosterschwestern teilnehmen. Zudem erfuhren wir eine Menge über das Klosterleben.

#### Die Durchführung

Das Planspiel selbst wurde geleitet von zwei besonders engagierte Lehrerinnen mit dem notwendigen Hintergrundwissen über die Tücken des Spiels und die damit verbundenen Vereinfachungen. Im Ablauf blieben wir dem bewährten Muster treu, das Planspiel durch Infoblöcke aufzulockern. Für die Betreuung der Teilnehmer standen noch eine Mitarbeiterin des bbw und zwei Studenten aus den Fachgebieten Volkswirtschaftslehre und Technischer Umweltschutz zur Verfügung.

Wichtig für die Teilnehmer ist, von Anfang an eine Rolle in einer Spielgruppe übernehmen zu können. So teilten wir unsere 23 Teilnehmer gleich am ersten Abend in die Spielgruppen ein. In diesem Spiel ist es nun ganz entscheidend, dass jeder einzelne sich mit seiner Rolle der Spielgruppe identifiziert, denn die Gruppen handeln – wie im richtigen Leben – nicht singular, sondern in der Interaktion mit anderen zusammen.



Foto: privat

Bild 2: Die  
Regierung beim  
Ausarbeiten der  
Maßnahmen

So berät z.B. die „Regierung“ ihre Maßnahmen, verkündet sie dann auf einer „Pressekonferenz“ und die eingeladenen Vertreter der „Medien“ informieren dann „Unternehmen“ und „Haushalte“ mittels selbsterstellter Zeitungen so objektiv, wie den Umständen entsprechend möglich.

Die ersten „Parlamentssitzungen“ liefen noch recht tumultartig ab. Doch halfen die Infoblöcke „Rhetorik“ und „Präsentationstechnik“ sehr bald, den Ablauf zu strukturieren.

ren und zu ordnen. Mit den „Grundlagen der Kommunikation“ lernten die Teilnehmer sehr schnell, zuzuhören und sich gegenseitig ausreden zu lassen. Ergebnisse wurden visualisiert vorgetragen und sogar in POWERPOINT-Präsentationen dargestellt.



Foto: privat

Bild 3:  
Parlaments-  
sitzung

Aus den Reaktionen merkten wir auch, dass sich bei den Teilnehmern sehr schnell ein Gefühl für das Machbare einstellte. Sie konnten nicht frei nach eigenem Ermessen handeln, sondern waren in Abhängigkeit von den anderen Gruppen. Zusätzlich brachten Spielleitung und Presse zusätzliche Ereignisse mit ein, die nicht voraussehbar waren. Das Erleben dieser Situation hinterließ – so hatte ich den Eindruck – einige recht nachdenklich. Unser Ziel, die Komplexität einer Volkswirtschaft aufzuzeigen, wurde sicher erreicht. Unsere Teilnehmer lernten aber auch Möglichkeiten kennen, mit dieser Komplexität umzugehen.

### Die Freizeitgestaltung

Neben den Geschehnissen im Planspiel war auch noch Zeit zum Baden und Entspannen.

An einem Abend schwammen viele Teilnehmer im wunderbar warmen Wasser des Chiemsees zur einige Hundert Meter entfernten Krautinsel und zurück. Und tags drauf organisierten wir mehrere Ruderboote, mit denen wir in Gruppen auf dem Chiemsee umherpaddelten. Eine Gruppe gelangte dabei auch noch nach Herrenchiemsee und lernte das Schloss Ludwig II. zumindest von außen kennen. Und ein Abschlussgrillfest war mit Unterstützung von – na klar, von Schwester Scholastica – auch noch drin.

### Die Teilnehmer

Irgendwie üben die Münchner INFO-Tage einen besonderen Reiz aus. Es macht unglaublich viel Spaß, mit dieser Gruppe junger, hochbegabter und grenzenlos motivierter Menschen ein paar Tage zusammensein zu dürfen und voneinander zu lernen. Es ist sicher nicht symptomatisch, aber mir fiel z.B. auch auf, dass es in dieser Gruppe keine Raucher gab. Und – obwohl Bier im Getränkeraum des

Klosters stand – keiner rührte es an. Dafür arbeiteten viele bis Mitternacht, um tags drauf brauchbare Ergebnisse zu präsentieren.

Daher lautet mein ganz persönliches Fazit: Ich freue mich schon wieder auf das nächste Mal.

*Rolf Schlagintweit*

## Ökoland und Volkswirtschaftslehre – eine kurze Erklärung

Das fiktive Ökoland entspricht in der ökonomischen Theorie ziemlich genau einer kleinen offenen Volkswirtschaft. Klein, weil es nur einen vernachlässigbaren Einfluß auf den Rest der Welt hat, und offen, weil auch das Ausland als Akteur vorkommt, auf den man keinen Einfluß hat. Letzteres wird durch die Spielleiter simuliert.

Ökoland selbst ist im Spiel in verschiedene aggregierte Sektoren aufgeteilt, nämlich in Haushalte, Unternehmen, Regierung / Staat und Medien. Mit Ausnahme der letzteren sind das genau die Grundelemente des Wirtschaftskreislaufs in jedem Staat (zzgl. des oben erwähnten Auslands), wie sie der eine oder andere bereits in der Schule kennengelernt hat. Die Aufnahme der Medien in dieses Spiel entspricht zwar nicht der Wirtschaftstheorie (zumindest in deren Grundmodellen), ist aber eher ein Pluspunkt für ÖKOWI. Denn mit ihrer Zeitung sorgt die Mediengruppe für einen sehr guten Überblick über den aktuellen Stand des Spiels, der jedem zugänglich ist. Darüber hinaus ist die Bedeutung der „4. Gewalt“ in einer modernen Demokratie sicherlich nicht zu unterschätzen. Dem wird in modernen Modellen z.B. auf dem Feld der Public Economics auch Rechnung getragen. Dagegen ist es schwieriger, einen Vergleich zwischen der Kommission und der Realität zu ziehen. Sie dient vorwiegend dazu, einen „vernünftigen“ Spielverlauf zu garantieren. Mit Einschränkungen entspricht dies der Rolle des Bundespräsidenten in der öffentlichen Meinungsbildung in Deutschland.

Die Darstellung der Haushalte und Unternehmen mit Hilfe repräsentativer Akteure spiegelt die mikroökonomische Anwendung des Nutzen- bzw. Gewinnmaximierungskonzepts wider. Selbstverständlich gehen hierbei unterschiedliche Verhaltensweisen beispielsweise ärmerer und reicherer Haushalte verloren. Dies ist durch den hohen Abstraktionsgrad unvermeidlich. Dazu muß man erklären, dass es bei der Modellbildung immer einen Zielkonflikt („trade-off“) zwischen der Komplexität der Modelle und deren Aussagekraft gibt. Auf die Spitze getrieben bedeutet dies, daß

das beste Modell für die Realität die Realität selbst ist. Diese ist aber leider so kompliziert, daß selbst mit modernsten

Computersimulationen keine Aussagen gewonnen werden können. Daher gilt es, die Güte eines Modells nach seiner Aussagekraft und nicht nach seiner Komplexität zu beurteilen. In Ökoland ist der Abstraktionsgrad sehr hoch, die grundlegenden Zusammenhänge werden trotzdem klar, also ist es ein ziemlich gelungenes Modell.

Allerdings gibt es auch ein paar Unzulänglichkeiten anzumerken: So ist die klare Ausrichtung auf die Ökologie sicherlich sehr sinnvoll für unsere Zukunft, nur leider recht realitätsfern. Auch die Absprachen der verschiedenen Akteure hatten einen gemütlicheren Charakter als es wohl jemals selbst in der deutschen „Konsensgesellschaft“ der Fall gewesen ist. Ein relativ großes Manko besteht in der Entstehung der Ergebnisse nach der Eingabe in den Computer. So sind die Auswirkungen der einzelnen Handlungen meist nur schwer bzw. überhaupt nicht nachvollziehbar gewesen.

Diese Kritikpunkte sollen aber nicht einen überaus positiven Gesamteindruck zunichte machen. Als Einstieg in die ökonomischen Zusammenhänge ist das Spiel – insbesondere für ein weniger anspruchsvolles Publikum als die Teilnehmer der Münchner Infotage – sicherlich gelungen. Außerdem sind in der mittlerweile erhältlichen neuen Version bestimmt noch ein paar Dinge verbessert worden.

*Stephan Sauer*

## Ökologiebewusstes Handeln im Spannungsfeld von Staat, Gesellschaft, Wirtschaft

Warum gerade dieses Planspiel, um in volkswirtschaftliches Denken einzuführen – in Anbieten und Austausch von Gütern und Dienstleistungen auf dem freien Markt, der effizienten Nutzung von Arbeit, Rohstoffen, Energie, Boden, Maschinen, Kapital, Information?

Umweltschutz und erneuerbare Energien gehören zu den Herausforderungen der modernen Nationalökonomien. 1994 wurde der Umweltschutz zum Staatsziel erklärt (Artikel 20 a GG); 1995 der „Umweltpakt Bayern“ geschlossen, die in der BRD erste freiwillige Verpflichtung der Wirtschaft zu Umweltschutzleistungen über die gesetzlichen Standards hinaus; es gibt u.a. die EU-Öko-Audit-Verordnung und die weltweit gültige Umweltnorm DIN EN ISO 14001; auf Webseiten von Unternehmen werden in einem

„Umweltschutz-Leitbild“ die wesentlichen Grundsätze ökologischer Geschäftsführung festgehalten.

(Im Juni 1999 waren rund 2100 Unternehmensstandorte in Deutschland nach der EU-Öko-Audit-Verordnung registriert, rund 1400 Unternehmen nach DIN EN ISO 14001 zertifiziert)[1]

Die Absicht war deshalb, bundesweit angereichten Oberstufenschüler/innen zu ermöglichen, an der Schaffung einer langfristigen und nachhaltigen, ökologisch vertretbaren Gesamtentwicklung in einem Modellstaat mitzuwirken. Das volkswirtschaftliche Planspiel ÖKOWI der Schweizer Ernst Schmidheiny Stiftung liefert in der Spielvorlage – 4 Berichtsjahre, eine Wahlperiode – den Auftrag hierzu.

Wie würden die jungen Leute ihre Rollen ausfüllen? Die Teilnehmer/innen kamen mit den Unterlagen schnell klar. Sie begannen mit einem intuitiven Ausprobieren des volkswirtschaftlichen Instrumentariums – beispielsweise

- a) die Regierung erließ „Schutzzölle“ für die einheimische Wirtschaft, da im Ausland niedrigere Umweltstandards gegeben seien;
- b) Zielkonflikte der praktischen Wirtschaftspolitik versuchte man auf der menschlichen Ebene zu lösen: Versprechen wurden eingefordert: „wir als Regierung senken die Steuern, aber die Unternehmen dürfen dann nicht die Löhne erhöhen“;
- c) um das Vorhersehen – oder zumindest kalkulatorische Einplanen – von Reaktionen ging es auch bei den „finanziellen Anreizen“. Im Planspiel kam es zu einem bestimmten Zeitpunkt zu der Befürchtung, das konsequente, gleichzeitige Einschwenken aller Bürger etwa auf die neuen ökologischen Zielvorstellungen – also, paradoxerweise, eine enorm erfolgreiche Regierungspolitik – könnte bewirken, dass „unser Staat zu wenig einnimmt und pleite geht, womit sollen wir dann die anderen Staatsaufgaben bezahlen?“
- d) in der „Unternehmerrolle“ wurden Absprachen in Richtung Kartellbildung versucht, um die eigene Marktmacht auszubauen, das gehörte zur Spielidee. Die Software gestattete nicht jeden vorstellbaren Spielzug (Erfahrung von Unternehmen 2: „die Arbeitsmoral und Produktivität ließ sich durch eine Steigerung des Lohnes nur wenig erhöhen“);
- e) beeindruckend, wie bereitwillig die repräsentativen Haushalte Hinz und Kunz Einbußen an Lebensqualität (so wurde es wohl empfunden) auf sich nahmen, ihren Anteil für eine verringerten Umweltbelastung zu leisten: Man wohnt erzeugernah auf dem Land und fährt Fahrrad, das Auto wird abgeschafft (später schafft man ein Elektroauto an). Die Szenarien bekamen für meine Wahrnehmung zunehmend etwas Märchenhaftes, vielleicht weil die Akteure sich bewusst waren, dass all

das ihren tatsächlichen Lebensentwürfen keineswegs entsprach, dass sie im wirklichen Leben einen Kompromiss, den für sie persönlich richtigen Kompromiss finden müssen;

- f) Im Seminar kamen Fragen auf wie „Was kostet 1 m<sup>2</sup> unbelastete Wiese?“ Dinge erhalten heute einen materiellen Wert, nach dem früher niemand fragte, weil sie selbstverständlich waren. „Muss jedes Gewässer Badequalität haben?“, „Was ist sauberes Wasser?“, „Ist die Artenvielfalt von Fauna und Flora für die Spezies Mensch wichtig?“ Die Gesellschaft muss ihre Prioritätenskala offenlegen und mit Hilfe der verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und deren Prognosen eine Entscheidung treffen.

## Literatur

[1] Umweltschutz rechnet sich : wie Umweltmanagement Kosten senkt – 32 Beispiele aus der Praxis. Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, 1999.

*R. Pohl-Mayerhöfer*

### **Danke**

Dank an die Referentinnen und Referenten Frau S. Brückmann, TÜV-Akademie München, Herrn A. Dingreiter, Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr und Technologie im Bayerischen Landtag, Herrn Dr. J. Hampe vom Volkswirtschaftlichen Institut der Universität München und Herrn K.-P. Schulze-Holz von Infratest Burke München, Herrn S. Sauer, studentische Hilfskraft am Center for Economic Studies der Universität München.

Dank auch an Herrn Rolf Schlagintweit für sein Referat zum Thema „Präsentationen“.

Für Unterstützung möchten wir weiters danken: Schwester Scholastica Mc Queen OSB, Benediktinerinnen Frauenchiemsee – Herbert-Kunze-Stiftung, „Sterntaler für Kinder“, München – Nestlé Deutschland AG – Adelholzener Alpenquellen GmbH – Firma Corning, Cable Systems München – Westermann Schulbuchverlag GmbH – Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Bildung e.V., Bonn – Landeszentrale für Politische Bildung, München. Herrn Bauer, Maria-Theresia-Gymnasium München – Herrn Mötter, Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft, München – Herrn Professor Dr. Vester – Herrn Dr. Wagner, Deutsche Schüler-Akademie, Bonn. DGhK: Frau Gavish - Herr Dr. Goslich – Frau Maier – Frau Dr. Scheuermann – Frau Steffek – Frau von Witten-Mylius – Frau Zmudzinski